

Biografie

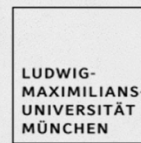
Daria Pezzoli-Olgati ist in Locarno/CH geboren, wo sie bis zum Abitur gelebt hat. Es folgten das Studium der Theologie und der Religionswissenschaft an den Universitäten Freiburg/CH und Zürich, die Promotion im Fach Neues Testament (1996) und die Habilitation in Religionswissenschaft (2002) an der Universität Zürich. 2004 erhielt sie eine Förderungsprofessur des Schweizerischen Nationalfonds für Religionswissenschaft und gründete die interdisziplinäre Forschungsgruppe «Medien und Religion» (www.media-religion.org). 2010 bis 2016 war sie Direktorin des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik der Universitäten Basel, Freiburg, Lausanne, Luzern, Zürich und des Collegium Helveticum. Seit 2016 ist sie Professorin für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der LMU. Dank Forschungsaufenthalten in verschiedenen Ländern konnte sie andere akademische Umfelder und Disziplinen kennenlernen. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind Theorien und Methoden der Religionswissenschaft, Medien und Religion sowie Visualitäts-, Raum- und Gendertheorien für die Religionsforschung. Ihre religionshistorischen Schwerpunkte fokussieren auf die europäische Religionsgeschichte und die zeitgenössische Gesellschaft. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Neggio/CH und München. Sie setzt sich für Interdisziplinarität, Mehrsprachigkeit und die Gleichberechtigung der Geschlechter ein.

Informationen und Anmeldung

Der Theologische Studientag für Pfarrerinnen und Pfarrer wird einmal jährlich, jeweils am letzten Dienstag im Januar, in Kooperation zwischen der Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU München und dem Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirk München veranstaltet.

Für Fragen stehen Ihnen zur Verfügung: Stadtdekan Dr. Bernhard Liess für das Dekanat (dekanat-muc@elkb.de), Prof. Dr. Christian Albrecht für die Fakultät (christian.albrecht@lmu.de) und Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgati für die aktuelle Veranstaltung (rw@evtheol.uni-muenchen.de).

Wir bitten um **Anmeldung bis 20. Januar 2023** (dekanat-muc@elkb.de) und freuen uns sehr auf diesen Austausch zwischen kirchlicher Arbeit und Wissenschaft!



Der unsterbliche Filmstar

oder: Warum sich Theologie und Religionswissenschaft unbedingt mit audiovisuellen Medien beschäftigen sollten

Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgati

Theologischer Studientag für Pfarrerinnen und Pfarrer
Dienstag, 24. Januar 2023

St. Markus | Gabelsbergerstraße 6 | München | Gemeindesaal EG

Programm

10.15–10.30 Uhr

Begrüßung und kurze Einführung in den Forschungsbereich Film und Religion

10.30–11.30 Uhr

Der unsterbliche Filmstar Vortrag mit Filmbeispielen

11.30–12.00 Uhr

Diskussion

12.00–12.30 Uhr

Pause mit Imbiss

12.30–14.30 Uhr

Kurze Einführung und Filmvisionierung DAS NEUE EVANGELIUM, Milo Rau, CH 2021 110'

14.45–15.15 Uhr

Gruppenarbeit

15.15–16.00 Uhr

Input und Diskussion

Ziel

Der Studientag möchte anhand eines ausgewählten, aktuellen Themas einen Einblick in die Arbeitsweise der Religionswissenschaft vermitteln. Er zeigt auf, wie religiöse Motive, Narrative und Praktiken durch Mediatisierungsprozesse in der Kultur verbreitet werden: In vielen gesellschaftlichen Sphären – beispielsweise in der Politik, in der Kunst, oder in der Wirtschaft – zeitigt ein Grundnarrativ wie die Passion Jesu eine starke Wirkung in der Aushandlung existentieller Fragen und der Interpretation der eigenen Lebenswelt.

Thema

An diesem Studientag lädt der Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät dazu ein, einen Einblick in aktuelle Forschungsthemen zu gewinnen. In einem einführenden Vortrag werden die zentralen Themen und Entwicklungen der spannenden Beziehung zwischen Film- und Religionsgeschichte anhand von ausgewählten Jesusfilmen vorgestellt. In der Zeitspanne von 1903 bis heute wurde die Figur des Jesus in vielfältigen und kontroversen, überhöhenden oder irritierend kritischen Relektüren adaptiert und hinterfragt. Werke, die Jesus als Hauptfigur inszenieren, findet man auf allen Kontinenten und in allen filmischen Genres. Die Relektüren dieser zentralen Figur der Film-, Kunst-, Musik-, Theater-, Performance- und Religionsgeschichte sind so vielfältig wie die Themen, die damit assoziiert werden.

Jesusfilme bilden eine besonders produktive Sparte des Filmschaffens, auch in der Gegenwart. Im zweiten Teil wird ein aktuelles Werk gezeigt und analysiert: DAS NEUE EVANGELIUM von Milo Rau (CH 2021) ist ein mehrschichtiges Werk, das viele Grenzen überschreitet: Ein muslimischer Aktivist wird zu Jesus, die Dorfkirche zum Casting-Studio, der Regisseur zur Filmfigur. 2019 vergab die süditalienische Stadt Matera – vor nicht allzu langer Zeit der Inbegriff von Armut und Verwahrlosung an der Südgrenze Europas, heute eine attraktive touristische Destination – anlässlich ihrer Ernennung zur Europäischen Kulturhauptstadt einen Auftrag an den Künstler Milo Rau. Daraus ist DAS NEUE EVANGELIUM entstanden, ein Werk, das die Jesusfilm-Tradition Materas neu aufrollt und zugleich hinterfragt.

Der Film überschreitet die konventionellen Genre-Grenzen und verbindet das Dokumentarische mit dem Spielfilm, dem Making-Of, dem traditionellen Passionsspiel und der politischen Aktionskunst. Dazu kommen filmhistorische Verweise auf Pier Paolo Pasolinis (1964) und Mel Gibsons (2004) Werke. Auch thematisch geht Milo Raus Jesusfilm eigene Wege, indem er die Passionsgeschichte mit dem Thema der Migration über das Mittelmeer und die Ausbeutung der Flüchtlinge in Italien verbindet. Der Film überschreitet auch die Grenzen von Raum und Zeit: Palästina zur Zeit Jesu, Matera als italienisches Jerusalem und die filmische Fiktion werden zu Orten, in denen die Relevanz und die Authentizität der jesuanischen Sendungsworte kritisch diskutiert werden. Ist die Passion die «größte [Geschichte], die sich jemals zugetragen hat. Und die Worte, die sie beschreiben, sind die erhabensten, die je geschrieben wurden», wie der Atheist Pasolini in einer seiner ersten Passionsinszenierung 1962 behauptete? Ist sie tatsächlich eine Narration, die Gerechtigkeit und Menschenwürde als grundlegende, alternativlosen Werte begründen kann? Kann sie dies in Gesellschaften bewirken, die plural sind, in denen «Christen, Muslime, Juden, Atheisten, Geflüchtete und Europäer [...] Seite an Seite [kämpfen] für das Recht aller Menschen, in Legalität zu leben, selbstbestimmt und frei»? (Milo Rau, Presseheft, 2020)